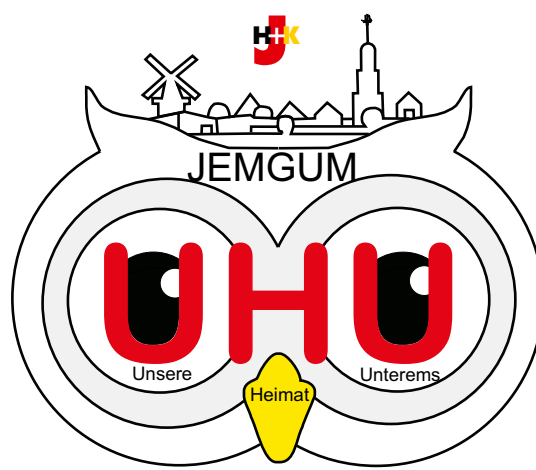




Ostfrieslandwappen - 1626 von Graf Rudolf Christian eingeführt mit Wappen Cirksena, tom Brok, Manslagt, Ukena, Attena und Omken



info@heimat-und-kulturverein-jemgum.de



Wappen des Heimat- und Kulturvereins. Häuptling Ewo van Jemgum 1587, auch in der Ludgeri-Kirche in Norden

Neues aus Jemgum

Heimat- und Kulturverein Jemgum e.V.

Nr. 10 – Juni 2020

Inhalt

Jemgum

Jan Cornelius lässt Gedanken fliegen ..RZ 4.4.	2
Pastor Weyermanns predigte Ostern per Livestream	3
Atemschutzmaskenausgabe beim Rathaus	3
Masken in Heidis Nähstube	4
... und selbst?	4
Koppke Tee mit Imke Bültjer	5
Sanierung der Küsterwohnung abgeschlossen	5
Thomas Sap Nachfolger von Peter Wiedenstried	6
Nanno Schering Niederländer in Jemgum	6
Neue Kinderkrippe am südlichen Dorfrand	7
Erinnerung an die jüdische Gemeinde	7
Tomke Reck - Neue Leiterin des Jugendzentrums	8

Heimat- und Kulturverein - Sielhus

Das Jubiläum fällt aus	9
------------------------------	---

Historie und Ahnenforschung

Gedenken – Geschichte – Familien

Otto Swalve aus Jemgumgeise	10
Pastorengrabstein in Midlum	11
Erbauungsstein in Midlum: Hülsebus, Goethert	11
50jähriges Geschäftsjubiläum von Iko Kruse 1927	11
Stahlstich aus dem 19. Jh.	11
Hugo Humbert in Ditzum RZ 16.5.	12
Ein Zeitungsfund: Geschäftsjubiläum 1927	13

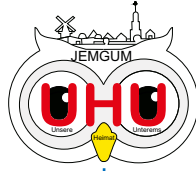
Reiderland/Leer/Emsland

Polnische Regierung im Emsland 1945	14
Q´nst im Q´stall in Feerstenborgum	15

Vorwort

Nach wie vor beherrscht das Thema Corona unser Leben. Inzwischen wird der Versuch unternommen, etwas mehr Normalität in das Leben einfließen zu lassen. Auf dem Laufenden war man durch einen Corona-Ticker der Rheiderland Zeitung, der täglich die aktuellen Zahlen in Ostfriesland mitteilte. Das Rathaus und öffentliche Geschäftsstellen gingen in den Home-Office-Modus und ermöglichten eine flexible Arbeitsplatzgestaltung. Trotzdem wird man immer noch überall sofort an die Infektionsgefahr erinnert. Im Supermarkt und den Geschäften ist das Tragen einer Schutzmaske verpflichtend. Unverständlicherweise wird man dazu gezwungen, Einkaufswagen oder -körbe zu benutzen, wobei man sich durch diese Maßnahmen „verkehrsbedingt“ häufig sehr viel näher kommt als beabsichtigt, besonders im Begegnungsverkehr oder wenn man eine/n Bekannten/Bekante trifft und sich auf einen Plausch einlässt. Dann steht man häufig nicht 3-4 m auseinander, sondern eher fast direkt nebeneinander und die Abstandsregel wird dadurch ausgehebelt. Außerdem riskiert man beim Anfassen der „Geräte“ eine Infektion über die Hände, wenn vor Ort die Desinfektion fehlt. Dass die erste Coronainfektion in Jemgum am 1. April gemeldet wurde, war wohl eher ein Zufall als das sich die Rheiderland-Redaktion einen Aprilscherz erlaubt hat. Am 14.4. wurde noch eine zweite betroffene Person gemeldet. Am 17.4. waren es dann 3 Fälle. Am 30.4. galten alle drei als genesen. Die Osterfeuer fielen aus. Die Kunstausstellung Kunst und Klinker in Midlum Mitte Mai wurde abgesagt. Ein Online-Ostergottesdienst von Pastor Weyermanns wurde ab 10 Uhr im Internet übertragen. Auch im weiteren Verlauf des Jahres wird es bei Einschränkungen bleiben, besonders dort, wo es zu größeren Menschenansammlungen kommen kann. Hier sind Konzerte, Ausstellungen, Feierlichkeiten, Versammlungen, Jubiläumsveranstaltungen und auch der Müggenmarkt zu nennen. Das Rathaus stellte seine Öffnungszeiten am 22. Juni wieder auf normal, wobei Abstand und Atemschutzmaske Pflicht sind. Überhaupt hat es sich bewährt, kleinere Versammlungen und Treffen im Freien in belüfteten Gebäuden bzw. im Garten abzuhalten.

G. Kronsweide



Jemgum

In „Vör Anker“ lässt Jan Cornelius seine Gedanken fliegen

Der 1953 in Hage geborene Jan Cornelius kam Anfang 1959 mit seinen Eltern und dem kleinen Bruder Jürn nach Jemgum. Durch den Vater kam er zum Wassersport und durch die Mutter zur Musik. Die damalige Jugendmusik des Rock'n Roll, dann die Beatles und die unzählige Vielfalt an Bands prägten seine musikalische Entwicklung, die mit Blockflöte, Klavier, Gitarre und mütterlichem Unterricht ihren Anfang nahm. Auch Bruder Jürn ließ sich bei der musikalischen Entwicklung anstecken. Der Schritt zu öffentlichen Auftritten erfolgte 1967 durch die Gründung der eigenen Band „The Crew“ mit Peter Heikens, Udo Pflüger und Dieter Scharmacher. Diese Gruppierung fand aber keinen Niederschlag in der Presse. Sie übten die damalige Popmusik und Schlager im Kartenraum der Goerdeler-Schule. Ein öffentlicher Auftritt erfolgte auf einer Wiese gegenüber der Carl-Goerdeler-Schule bei einer kirchlichen Zeltmission mit entsprechenden Liedern. Als Jan und Jürn am 6.5.1977 beim 50jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr im Dörfergemeinschaftssaal in Jemgum auftraten, hatten sie bereits im gleichen Jahr in der Plytenbergschule in Leer ihren ersten öffentlichen Auftritt ihres Plattdeutsch-Programms gehabt und waren bereits mit ihren Liedern im Radio beim WDR und bei Radio Bremen zu hören. Am 12. März 1978 waren die Beiden mit plattdeutschen Liedern und Tänzen die „Vorgruppe“ des schottischen Folksängers Alex Campbell in der Aula der Volksschule in Strackholt. Die beiden wurden schon damals als Bereicherung der Folk-Szene dargestellt. Am 14. April 1978 traten sie als Gesangsduo auch in einer NDR-III-Platt Talkshow auf. Ewald Christophers spielte als Plattdeutschmoderator in dieser Phase eine gewichtige Rolle für die beiden. Auch Manfred Bonson, Musikredakteur bei Radio Bremen wurde auf die beiden aufmerksam und forcierte die Entwicklung zum plattdeutschen Liedgut. Gleichzeitig nahm sich Karl Dall der beiden Musiker an. Er hatte als Mühlenbesitzer in Möhlenwarf den Kontakt zum Mühlenbesitzer Cassen Cornelius in Jemgum gesucht. Er ermöglichte den Cornelius-Söhnen in seinem Tonstudio in der Mühle in Möhlenwarf die erste LP „Jan &



Der Jemger Jung Jan Cornelius 1960 und 60 Jahre später. Fotos: links: Sammlung Kronsweide, rechts: www.jan-cornelius.de

Jürn - Lieder auf platt“, die im Sommer 1978 erschien und bei Stockfisch in Braunschweig produziert wurde. Bereits am 1. Mai gastierten sie in Aurich in Brems Garten bei der von der Ostfriesischen Landschaft initiierten Veranstaltung „Oll Mai - on the Rocks“. Auch im Folgejahr konnte sich das Duo über Einladungen zu Auftritten nicht beklagen, was die schulischen Leistungen allerdings nicht gerade beflügelte. Sein Abitur schaffte er 1974 trotzdem. Es folgte ab 1975 ein Lehramtsstudium (Germanistik und Musik) in Oldenburg. Hier gründete er laut seiner Homepage mit Gunnar Olsen und Ludger Bojert die „Poly Skiffle und Rock GmbH“, spielte das Banjo und konnte mit den Auftritten sein Studium finanzieren. Auch Bruder Jürn schloss sich der Band an. 1979 erschien die zweite LP „To Huus“ und 1980 „Siet an Siet“. Da Cornelius sich schon früh auch als Liedermacher verstand, wundert es auch nicht, dass die Rheiderland Zeitung am 22.8.1979 drei plattdeutsche Gedichte von ihm veröffentlichte: „Vör dem“, „Faken“ und „Söken“. Es fällt dabei auf, dass seine Zielgruppe anscheinend nicht im Rheiderland zu Hause war oder er diese Wendung von seinem Vater, Cassen Cornelius, der in Forlitz Blaukirchen im Südbrookmerland geboren und aufgewachsen war, übernommen hat, denn er schrieb in der 4. Zeile von „Faken“ „kem ik“ (kam ich). Im Rheiderland heißt es aber: „kwamm ik“. Irgendwann war beim brüderlichen Gesangsduo allerdings die „Luft raus“, so dass es 1984 seinen letzten gemeinsamen Auftritt hatte. Dann erfolgte eine Aus-Zeit. Zwischen 1986 und 1988 schipperte Jan mit seinem Segelschiff auf dem Mittelmeer herum. In der Folgezeit war er als Lehrer an der Osterstegschule in Leer beschäftigt und traf alsbald mit Klaus Hagemann einen Bekannten aus der Studienzeit, vormaliger Gitarrist der „Emsland-Hillbillies“, mit dem zusammen er sodann Konzerte auf heimischem Boden bestritt und in eine neue Schaffensperiode trat. Mit der CD „Neje Mörgen“ reflektierte er 1989 seine Gedankenwelt während der Mittelmeerreise. Gerd Brandt, Frontmann der 1979 gegründeten Gruppe „Laway“ stand ihm als Korrektiv und Produzent zur Seite. 1997 entstand die CD „Windgesang“.

In seiner schulischen Arbeit konzentrierte Cornelius sich nun auf die Pflege der plattdeutschen Sprache und wurde dabei von den Schülern musikalisch zu moderneren Arrangements „getrieben“, wobei 1996 zur CD „Kandidel“ ein Liederheft entwickelt wurde, das als Unterrichtsmittel in Schulen und Kindergärten eingesetzt werden konnte. Als Beispiele seiner Schaffenskraft seien hier noch die CDs „Töverland“ (1998), „Waterdanz“ (2001), „Wulkenkieker“ (2003), „Spiegelbiller“ und „Spöölwark“ genannt, wobei nun seine Zusammenarbeit mit Klaus Hagemann und Christa Ehrig den Rahmen bildete.

Zum „Koppke Tee“ der Rheiderland Zeitung wurde Jan Cornelius im Dezember 2010 eingeladen und stellte Musik machen und Boot fahren als seine Lieblingsbeschäftigungen dar. 2019 veröffentlichte Jan Cornelius zusammen mit Gerold Meinen ein Liederbuch mit 100 Texten aus der Schaffensperiode des plattdeutschen Liedermachers.

G. Kronsweide



Livestream-Predigt am Ostersonntag

Pastor Weyermanns hatte am Ostersonntag eine besondere Premiere. Er predigte per Livestream vor 250 nicht sichtbaren Menschen, die am häuslichen Bildschirm am Computer oder Laptop der Osterbotschaft lauschten und auch die Möglichkeit hatten, beim Orgelspiel von Gudrun Lemke per Texteinblendung mitzusingen. Die Predigt wurde durch Lesungen von Henriette



Henriette Remmers und Gudrun Steiner unterstützten den Pastoren mit Lesungen. Auch ein Musikvideo belebte den Online-Gottesdienst. Fotos: Videoausschnitt.



Remmers und Gudrun Steiner unterstützt. Zusätzlich wurde die Videoaufzeichnung an den Osterfeiertagen noch 150mal aufgerufen. Das entspräche einem rekordverdächtigen Kirchenbesuch mit 400 Personen. Allerdings dürfte es eine ungewohnte Erfahrung für unseren Pastoren gewesen sein, einem unsichtbaren Publikum etwas mitzuteilen und quasi ins Leere zu sprechen. Dabei gehört diese Kommunikationsform zum Alltag der Sprecher und Moderatoren im Fernsehen, die sich allerdings auch täglich darin üben können und bewähren müssen. In Jemgum dürfte es ein Sprung ins kalte Wasser gewesen sein. Jetzt müsste es die Technik noch hinbekommen, dass eine Rückkopplung zwischen dem Referenten und dem Publikum möglich ist. Ein schritt dahin mag die Form der Videokonferenz sein. Da bräuchte der Pastor dann einen riesigen Monitor, um seine Zuhörer vis à vis zu erleben. Eine Resonanz erhielt Weyermanns dennoch per Email, Whatsapp, Facebook und am Ostermontag sogar persönlich vor der Haustür von den dankbaren Gemeindemitgliedern. Laut Abspann der Aufzeichnung der Übertragung waren neben Pastor Thomas Weyermanns folgende Personen an der Realisierung beteiligt: Lesungen: Henriette Remmers und Gudrun Steiner, an der Orgel: Gudrun Lemke, Gesang: Christel und Walter Ehrenstein, Musikvideo: Martin Buchholz und Freunde. Die technische Produktion lag in den Händen von Walter Eberlei.
G. Kronsweide

Atemschutzmaskenausgabe am Rathaus



Zahlreiche Jemgumer standen mit einem gehörigen Sicherheitsabstand bis auf den Bürgersteig an der Hofstraße Schlange, um an die begehrten Masken zu gelangen.



Am 20. April bildete sich ab 14 Uhr vor dem Rathaus eine lange Menschenlange. Es wurden vom Fenster des Bürgerbüros aus die in Sonderschichten von Heidis Nähstube angefertigten Atemschutzmasken für 3 € verkauft. Wer zu spät kam, konnte sich noch direkt bei Heidi Bugiel bei der Nähstube eine Maske abholen.

G. Kronsweide



Für das Möbelhaus Groenewold holte Hartmut Waddenberg eine Maskenlieferung direkt am Werkstattfenster an der Hofstraße ab. Foto: M. Hoegen RZ 20.4.2020.

Masken in Heidi's Nähstube

Drei Frauen arbeiteten in Heidi's Nähstube im April in Sonderschichten, um der Nachfrage nach Atemschutzmasken gerecht werden zu können. Allein Bürgermeister Hans-Peter Heikens hatte mehrere hundert angefordert. Im ersten Produktionsabschnitt werden etwa 400 Masken zugeschnitten, dann gebügelt, das seitliche Stoßband angefügt und auf Industriemaschinen durch Ketteln die Randnähte „versäubert“. Im letzten Schritt werden die seitlichen Gummibänder angenäht. Bis Mitte April wurden bereits etwa 1400 Masken hergestellt. Ein Firmenauftrag bescherte Heidi's Nähstube dann die Produktion von über 1200 Masken. Die „Einsatztruppe“ schafft pro Tag zwischen 150 bis 190 Masken. Ende März wurde die Nähstube sogar für zwei Wochen aufgrund der Auslastung geschlossen (nach Michael Hoegen, RZ 20.4.2020). Wer am 20.4. am Rathaus keine Maske mehr abbekommen hatte und um kurz nach 16 Uhr noch direkt an der Quelle zuschlagen wollte, fand am Fenster den handschriftlichen Hinweis: „Keine Masken mehr“.

G. Kronsweide

... und selbst?

Nachdem der Verfasser sich mit dem Thema Maske und Gesichtsveränderung beschäftigt hatte, fertigte er über Fotomontagen erst ein paar Maskenvorschläge, bevorzugte dabei eindeutig das erste Beispiel, weil es die beste Atemfreiheit gewährleistete, entschied sich dann aber vorschriftskonform für die letzte Variante in den Farben des Heimat- und Kulturvereins, weil damit die Vereinszugehörigkeit demonstrativ zur Geltung kommt und die Maske vor allem nicht abgenommen und verstaubt werden muss, sondern als Halstuch weitergetragen werden und nicht verloren gehen kann.



Modell Zorro



Modell Staubschutz



Modell Ritter



Modell Gasalarm



Modell Nikolaus



Modell Taucher



Modell Palästina



Modell Spiderman



Modell Biker



Modell Ku-klux-klan



Modell Astronaut



Modell Halstuch



Modell Heimat- und Kulturverein



Koppe Tee mit Imke Bültjer

Am 18. April widmete die Rheiderland Zeitung in ihrer Rubrik „Auf ein Koppe Tee“ der 47jährigen Kaffeetrinkerin Imke Bültjer aus Ditzum ihre Aufmerksamkeit. Sie ist zusammen mit ihrer vier Jahre jüngeren Schwester Hilke in Nendorp als Tochter von Fokke und Annette Schmidt aufgewachsen, absolvierte nach der Schule ein Studium und ist seit dem 1.10.2004 mit dem Juniorchef der Bültjerwerft Gerjet Bültjer verheiratet, Mutter von drei Kindern und ihrer Heimat und dem Dorf Ditzum sehr verbunden. Sie ist Personalsachbearbeiterin beim Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter in Leer, in der Ditzumer „Haven- und Kuttergemeenskupp“ für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig und engagiert sich auch im Ditzumer Frauenkreis. Sie mag Musik, die Pflanzen im Haus und im Garten, liebt die Singvögel rund ums Haus, kocht und liest gern, ist an historischen Dingen interessiert und spielt gemeinsam mit ihrer Freundin Akkordeon und Klavier. Sie spielte auch mehrere Jahre in der Jemgumer Theatergruppe noch unter der Regie von Albrecht Nitters, im März 1997 verkörperte sie in dem „Lustspiel „Moral in Jemgum“ die Ehefrau Selma Renner, Frau des Gemeinderatsmitgliedes Harm Renner (Wübbe Pals). In der Freizeit werden mit der Familie gerne Ausflüge mit dem Segelboot unternommen. Als ihre Eltern in ihren Kindertagen öfter den ABBA-Song San Fernando im Radio hörten, versuchte sie als vierjährige die Eltern davon zu überzeugen, dass in dem Titel San Fernando „van Nendörp“ gesungen wurde.

G. Kronsweide



Sanierung der Küsterwohnung abgeschlossen

Ein gutes Jahr hat es gedauert bis die Baumaßnahmen für das kirchliche Gemeindehaus, dem Konfirmandensaal und die 63 qm große Küsterwohnung abgeschlossen werden konnten. Insgesamt wurden bei einem Eigenanteil von 100 000 € insgesamt 400 000 € investiert. Die 2. Vorsitzende des Kirchenrates Barbara Saadthoff Niemeyer, die Vorsitzende des Bauausschusses Hildegard Hartmann und Hartmut Waddenberg als Mitglied des Bauausschusses gaben am 25. April gegenüber der Rheiderland Zeitung ihre Zufriedenheit zum Ausdruck (Foto: Boelmann RZ 25.4.2020). Besonders hervorzuheben ist die äußere Veränderung durch einheitliche neue Fenster. Jetzt fehlt nur noch die Person, die das seit sieben Jahren vakante Küsteramt übernimmt und die neue Wohnung bezieht. Bisher klappte es nicht, weil die Küsterwohnung nicht bezugsfertig war.

G. Kronsweide



Neben der Renovierung der Küsterwohnung und des Konfirmandensaales leistete sich die Kirchengemeinde neben dem Waagegebäude an der ehemaligen Sielstraße auch einen zusätzlichen Parkplatz. Foto: G. Kronsweide.



Staffelwechsel im Polizeibüro: Peter Wiedenstried (links) und Thomas Sap gaben sich vorm Polizeibüro die Klinke in die Hand. Foto: verändert nach Polizeibild in RZ 28.4.2020.

Polizeistation Jemgum Thomas Sap wurde Nachfolger von Peter Wiedenstried

Nach 21 Dienstjahren in Jemgum gab Polizeioberkommissar Heinz-Peter Wiedenstried aufgrund seiner Pensionierung im Mai das Staffelholz als Leiter der Polizeistation Jemgum an Polizeioberkommissar Thomas Sap ab. Dieser war in den letzten Jahren in der Polizeistation in Weener tätig gewesen und hat bereits 37 Dienstjahre auf seinen Schultern. Thomas Sap ist gebürtiger Jemgumer und der Sohn von Hans-Werner und Grete Sap. Er ist in unmittelbarer Nähe der Pelde-mühle aufgewachsen und freut sich auf die neue Herausforderung in seinem Heimatdorf (nach RZ 28.4.2020).

G. Kronsweide



Nanno Schering - ein Niederländer in Jemgum

Der frühere Informatik-Dozent in Nijmegen (deutsch: Nimwegen) Nanno Schering studierte in Amsterdam Physik und Chemie und machte ein Diplom in Biochemie. Er kam 2009 nach Jemgum und lebt mit Anke Rietdijk (UHU Nr. 9, S. 6) in dem Haus, das ehemals von Dr. Appeldoorn (1911-1936) und dessen Schwiegersohn Dr. Bellwinkel (1953-1971) und anschließend von des letzteren Witwe und des ersteren Tochter, Anitta, bewohnt



Im Haus Appeldorn/Bellwinkel leben Anke Rietdijk und Nanno Schering. Es wird inzwischen seit über 100 Jahren von Akademikern bewohnt.

wurde. Das Gebäude in der Langen Straße war längere Zeit unbewohnt und wurde von den Niederländern wieder auf Vordermann gebracht. Während sich Antje Rietdijk der Kunst widmet, liegt Nanno Schering die Natur am Herzen. Er bewarb sich im Sommer 2011 als Kandidat der CDU um einen Platz im Gemeinderat und versuchte sich damit in seinem neuen Heimatort auch politisch einzubringen. Er ist auch häufig Gast bei öffentlichen Sitzungen des Gemeinderates oder der Ausschüsse im Rathausaal. Seit dem Sommer 2019 ist er Vorsitzender der Bürgerinitiative Rheiderland up Stee (UHU Nr. 6, 2019, S. 9) und hat als Naturwissenschaftler allseits ein Auge auf von Menschen verursachte Veränderungen in der Natur.

Benjamin Born stellte in seinem Bericht (RZ 8.5.2020) die sportlichen Aktivitäten Scherings in den Vordergrund. Der 72jährige Jemgumer widmet sich mehreren Sportarten, um sich fit zu halten. Mit seinem schmalen Ruderboot oder mit dem Segelboot ist er regelmäßig von Jemgum aus auf der Ems unterwegs. Die Ruderstrecke führt ihn meist bis zum Bingumer Sand. Es zieht ihn aber einmal im Jahr auch weiter hinaus, z.B. um das Gebiet von Leda und Jümme oder die Region hinter Oldersum zu erkunden. Mit dem Rudern hatte er bereits während seines Studiums in Amsterdam angefangen und auch an Wettkämpfen teilgenommen. Allerdings sieht er den Sport nicht verbissen, sondern genießt mehr die Entspannung und die körperliche Herausforderung. Auch beim Segeln hat er eine ähnliche Einstellung und hält sich nicht für regattatauglich, da ihm der Wettkampf zu viel Stress bereitet. An Land ist er ausnahmsweise auch mit dem Fahrrad und als Nordic Walker mit zwei Stöcken unterwegs. Insofern sind Rudern und diese Form des Wanderns durch die zwei Hilfsmittel miteinander verwandt, während das Radfahren mehr mit dem Gleiten auf dem Wasser zu vergleichen ist.

G. Kronsweide



Neue Kinderkrippe am südlichen Dorfrand

Nachdem nach der Entscheidung der Gemeinde die neue Kinderkrippe für die bis zu dreijährigen Kinder beim Sportzentrum gebaut werden sollte und seitens der Anwohner Bedenken dagegen erhoben worden waren, musste eine neue Lösung gesucht werden. Mitte Mai nahm die Gemeindeverwaltung mit dem Besitzer des Grundstücks südlich der Deichstraße beim Rathaus und der Carl-Goerdeler-Schule Kontakt auf. Es darf jetzt davon ausgegangen werden, dass hier der Neubau einer Kinderkrippe erfolgen soll. Hier sollte in diesem Zusammenhang gleich darüber nachgedacht werden, ob nicht auf diesen Landstücken neue Bebauungsgebiete ausgewiesen werden, bevor sich die Kavernenanlagen immer näher an unser Dorf heranschleichen. Nach dem Krieg war dieser Bereich von einer Bebauung ausgenommen worden, um die Dorfsilhouette nicht zu stören. Deswegen waren für das Rathaus, die Dörfergemeinschaftsanlage und die Carl-Goerdeler-Schule auch relativ niedrige Gebäude errichtet worden. Jedoch ist die markante Silhouette, wie sie noch vor 100 Jahren gut zu erkennen war, schon lange nicht mehr zu sehen. Selbst Mühle und Kirche sind zwischen den Bäumen nur mit Mühe auszumachen, während sich die Betriebsanlagen der Kavernen von der Deichseite her herangeipircht haben, ohne, dass dagegen protestiert wurde.

G. Kronsweide

Erinnerung an die jüdische Gemeinde - Stolpersteine und Gedenktafel

Vorgeschichte

Das Thema Stolpersteine in Jemgum kam durch ein Schreiben vom 27.8.2017 (Eingang 5.9.2017) an den Verfasser in Jemgum in Gang. Wenige Wochen später meldete sich der Absender des Schreibens telefonisch und teilte mit, dass er für die Verlegung von Stolpersteinen in Jemgum einen knapp vierstelligen Beitrag spenden möchte. Er wollte in dem Zusammenhang aber nicht genannt werden, er gab die Erlaubnis, das Anliegen an den Bürgermeister zur weiteren Beratung im Gemeinderat weiterzugeben. Das Schreiben wurde am 22.9.2017

an Bürgermeister Hans-Peter Heikens mit der Bitte um Kontaktaufnahme mit dem Spender weitergeleitet. Am 26.10.2017 erfuhr die Gemeindeverwaltung, dass sich der Spender aufgrund einer Erkrankung im Krankenhaus befand und daher nicht zu erreichen war. In der Folgezeit diskutierte der Gemeinderat die Angelegenheit und plädierte eher für eine Gedenktafel im Wierdepark. Im Laufe des Jahres 2018 beschäftigte sich der Ausschuss für Familie, Soziales, Vereine und Kultur mit dem Thema, wobei deutlich wurde, dass der Spender auf seine Bereitschaft einer Spende für Stolpersteine beharrte. Der Ausschuss beauftragte daher die Verwaltung die Verlegung von Stolpersteinen vorzubereiten (RZ 15.9.2018).

Im November 2018 traf sich Insa Bruhns persönlich mit dem Spender, der sich nun doch bereit erklärte, das Geld auch für eine Gedenktafel spenden zu wollen. Er hielt die Gedenktafel nun für eine gleichwertige Alternative. Im Dezember 2018 teilte der Bürgermeister der Öffentlichkeit mit, dass es keine Stolpersteine in Jemgum geben würde. In einem persönlichen Gespräch habe sich der Spender bereit erklärt, die Spende auch für eine Gedenkplatte (für alle in Jemgum geborenen, ermordeten jüdischen Einwohner) zur Verfügung zu stellen (RZ 12.12.2018).

Im Sommer 2019 befasste sich der Ausschuss noch einmal mit der Problematik und vertagte eine Entscheidung erneut (RZ 29.8.2019).



So etwa stellt sich die Planungsgruppe die Gedenktafel auf dem Findling an der Deichstraße vor. In die Fotomontage wurde auch die rekonstruierte ehemalige Synagoge am ehemaligen Standort eingefügt. Rechts neben dem Findling ist eine Informationstafel geplant, die einen geschichtlichen Überblick zur jüdischen Gemeinde vermittelt. Noch nicht geklärt ist, warum der Findling auf dem letzten erhaltenen Foto plötzlich rötlich ist. Foto, Montage und Rekonstruktion: G. Kronsweide.

Gründung des Arbeitskreises und Planungsergebnisse

Als Gerlinde und Bernhard Smit am 15.11.2019 in Weener einer Stolpersteinverlegung persönlich beiwohnten, fassten sie den Entschluss, für dieses Thema in Jemgum einen Arbeitskreis zu gründen, um im gemeinsamen Gespräch mit engagierten Bürgern eine Entscheidung herbeizuführen. So kam es am 10.12.2019 zu einer Gründungsversammlung im Sielhus (Arbeitskreis „Gedenken an die jüdischen Familien in Jemgum“), in der der Verfasser ausführlich mit einer Powerpoint-Präsentation die Geschichte der Juden besonders in Jemgum vorstellte und Catharine Prahm als Zeitzeugin über den Tag der Deportation der letzten Juden aus Jemgum berichtete. Zur Klärung und Entscheidungsvorbereitung wurde in der Versammlung ein Planungsteam als Arbeitsgruppe mit Bernhard Smit, Gerhard Kronsweide und Bernhard Zuidema gewählt. Der umfangreiche Auftrag beinhaltete, die für die Stolpersteine in Frage kommenden Personen zu recherchieren, ihre Lebensumstände zu erforschen und sich gegebenenfalls mit noch lebenden Angehörigen bzw. Verwandten in Verbindung zu setzen. Da laut Verfasser noch heute Verwandte u.a. in Schweden und in den USA leben, stellte sich Birgit Zeunert als Übersetzerin zur Verfügung. Zur erweiterten Arbeitsgruppe meldeten sich noch Monika Berndt, Gerlinde Smit, Gisela Hochmann und Karin Hinderks (RZ 12.12.2019).

In der Folgezeit, wurde ein Kontakt zu weiteren Stolperstein-Arbeitsgruppen aufgenommen, bei denen in Jemgum geborene, ermordete jüdische Gemeindemitglieder berücksichtigt wurden, vor allem unter dem Aspekt, Hinweise auf noch lebende Angehörige zu erhalten. Darüber hinaus wurde per Internet nach den Namen von Angehörigen geforscht. Ziemlich rasch fiel die Entscheidung, beiden Möglichkeiten, Stolpersteine und Gedenktafel, gerecht zu werden. Dabei sollen mit den Stolpersteinen den nach 1933 noch in Jemgum lebenden jüdischen Mitbürgern gedacht werden, während die Gedenktafel allen in Jemgum geborenen (oder vorübergehend dort wohnenden) ermordeten Menschen jüdischen Glaubens ein Denkmal setzen soll, zumal es keinen Friedhof gibt, der das Andenken an sie bewahrt.

An dieser Stelle sei auf den Kriminalroman „Zorn und Zärtlichkeit“ von Peter Gerdes hingewiesen, der 1936 in Jemgum spielt und sich der Problematik dieses düsteren Kapitels der deutschen Geschichte widmet. Das Buch erschien bereits 2011.

Schon zu Beginn des Jahres 2020 stellte der Verfasser einen Entwurf der Gedenktafel auf einem Findling an dem von der Planungsgruppe dafür vorgesehenen Ort an der Deichstraße in Form einer Fotomontage vor (Seite 7). Durch die Initiative von Bernhard Zuidema fand sich in Ocholt ein entsprechender mittelgroßer Findling, der dem Anliegen gerecht werden dürfte. Er wurde inzwischen von der Firma Brandt in Holtgaste von Ocholt zum Steinmetzbetrieb Bernhard nach Leer transportiert.

Die Vorstellungen der Planungsgruppe wurde dem Bürgermeister, dem Gemeinderat und den Arbeitskreismitgliedern im Juni mitgeteilt (RZ 19.6.2020). Zur Ausführung kommt im Oktober (am 10.10.2020) die Verlegung von sieben Stolpersteinen für Levy, Rahel, Joseph und dem Ehepaar Philipp und Katharina Cohen mit Tochter Elise (alle bis 1940 Sielstraße, heute Marktstraße) sowie Frieda Cohen geb. Pinto (bis 1935 Lange Straße). Die Umsetzung und Aufstellung der Gedenktafel mit den Namen von etwa 36 Personen könnte bei erfolgreichem Spendenfluss gleichzeitig stattfinden.

Die Planungsgruppe stellte sodann einen Antrag zur Beschlussfassung an die Gemeinde, ob die Umsetzung und Durchführung wie vorbereitet in Angriff genommen werden kann. In der Ausschusssitzung (Familie, Soziales, Vereine und Kultur) am 30. Juni 2020 plädierten die Mitglieder für die Umsetzung der Planung, dem der Gemeinderat noch zustimmen muss. Mit dieser Rückendeckung seitens der Politik wendet sich der Arbeitskreis nun mit einem Spendenaufruf zur Durchführung und Finanzierung der Gedenktafel an die Öffentlichkeit.

Der Arbeitskreis erbittet eine Spende für das Vorhaben an das Spendenkonto bei der Gemeinde Jemgum mit der IBAN DE39 2855 0000 0007 0404 05 der Sparkasse Leer/Wittmund. Als Verwendungszweck muss „Heimat und Kulturpflege: Stolpersteine und Gedenkstein“ angegeben werden.

G. Kronsweide



Tomke Reck - neue Leiterin des Jugendzentrums

Die Tochter von Dagmar und Peter Reck ist mit Leib und Seele eine Jemgumerin, die hier gerne lebt. Derzeit baut sie mit ihrem Lebensgefährten ein eigenes Haus am Emsdeich in Jemgum. Sie absolvierte nach ihrer Schulzeit in Jemgum an den Berufsbildenden Schulen in Papenburg eine Ausbildung zur Erzieherin und war danach hauptberuflich in der Tagesbildungsstätte der Lebenshilfe Leer tätig und leitet seit Januar 2020 das Jugendzentrum in Jemgum, das allerdings wegen der Corona-Umstände geschlossen ist. Tomke Reck wurde von der Rheiderland Zeitung „auf ein Koppke Tee“ (RZ 27.6.2020) eingeladen und stellte sich dem Satzergänzungs-Interview des Redakteurs Holger Szyska. Sie offerierte eine interessante Hobbymischung mit Joggen, Krafttraining, Fahrradfahren, Freunde treffen, kochen, backen Liebesromane lesen und im Fernsehen Fantasy und Ärzteserien schauen. Da werden sich die Jugendlichen im Jugendzentrum drauf einstellen müssen.

Heimat- und Kulturverein Sielhus

Das Jubiläum fällt aus

In diesem Sommer wollte der Heimat- und Kulturverein sein 30jähriges Bestehen mit einem großen Wochenendfest feiern und hatte dafür bereits im Vorjahr die Weichen gestellt, Termine festgelegt und das Programm erarbeitet. Die Maßnahmen zur Abwehr des Corona-Virus haben dann alles über den Haufen geworfen, so dass der Vorstand auch die anderen normalen Veranstaltungen im Sielhus abgesagt hat und nur noch Trübsal blasen kann. Vielleicht entwickelt sich daraus ein interessanter Bläserchor. Man könnte sich etwas mit Susaphon, Saxophon, Posaune und Tuba vorstellen.

G. Kronsweide

Das Sielhus bleibt vorerst bis zum 31.8. 2020 geschlossen. Dann wird neu entschieden. Der Vorstand wünscht seinen Gästen alles Gute und beste Gesundheit.



So könnte man sich die Blaskapelle vielleicht vorstellen. Mit ein wenig Übung wäre das eine Attraktion, wenn das Jubiläum im nächsten Jahr nachgeholt wird. Fotomontage: G. Kronsweide.



Der Vorstand 1990 v.l.: Gerd Kronsweide, Helmut Kaput, Johanne Looden, Wolfgang Philipps, Marianne Klinkenborg, Anneus Zuidema und Ernst Scharmacher.

Leider gibt es coronabedingt sonst nichts aus dem Vereinsleben zu berichten. Anlässlich des diesjährigen Jubiläums seien dafür die bisherigen Mitglieder des Vereinsvorstands, die den Verein durch 30 Jahre geführt und gesteuert haben, hier aufgelistet:

Ehrenvorsitzende

Gerhard Kronsweide seit 2018

Helmut Kaput 2018 († 2018)

Die Vorsitzenden

Gerhard Kronsweide (11 Jahre) 1990-94, 1997/98, 2000-06

Helmut Kaput (10 Jahre) 1995/96, 1999/2000, 2007-15

Monika Berndt (5 Jahre) seit 2015

Die 2. Vorsitzenden

Helmut Kaput (11 Jahre) 1990-92, 1996-99, 2000-06

Gerhard Kronsweide (2 Jahre) 1995/96, 1999/2000

Wilfried Voß (17 Jahre) seit 2003

Die Kassenwarte

Johanne Looden (2 Jahre) 1990-92

Heidelore Briese (1 Jahr) 1992/93

Wilhelm Eenboom (27 Jahre) seit 1993

Die Schriftwarte

Wolfgang Philipps (1 Jahr) 1992-93

Helmut Kaput (4 Jahre) 1993-95, 1995-97

Karl-Heinz Liebel (5 Jahre) 1997-2002

ab 2002 unbesetzt (kommissarisch: Heidelore Briese, Wilhelm Eenboom)

Peter Pfaff (5 Jahre) seit 2015

Beisitzer waren

Marianne Klinkenborg (3 Jahre) 1990-93

Ernst Scharmacher (30 Jahre) seit 1990

Anneus Zuidema (7 Jahre) (1990-1997)

Wilhelm Eenboom (1 Jahr) 1993/94

Heidelore Briese (26 Jahre) seit 1994

Wolfgang Philipps (1 Jahr) 1995/96

Gerd Lübbers (1 Jahr) 1999/2000

Jan Ulferts (8 Jahre) 2007-2015

Klara Kaput (13 Jahre) seit 2007

Enno Wübbens (6 Jahre) 2001-2007

Holger Kaput (5 Jahre) seit 2015



Der Vorstand 2018 v.l.: Holger Kaput, Peter Pfaff, Ernst Scharmacher, Wilhelm Eenboom, Klara Kaput, Heidelore Briese, Monika Berndt und Wilfried Voß.

Historie und Ahnenforschung



**Otto Swalve
aus Jemgumgeise**

Heino Kok aus Hamburg hat in diesem Jahr sein drittes Buch herausgegeben. Seine Biografie beinhaltet das Leben seines Großonkels mütterlicherseits, der 1876 in Jemgumgeise geboren wurde. Das Problem für den Forscher, der auf einem Bauernhof in Eisinghusen bei Leer aufgewachsen ist, war, dass es so gut wie keine biografischen Notizen von Otto Swalve gibt, so dass in dem Buch zur Beschreibung der Lebensumstände auf die historischen Begebenheiten der überlieferten Aufenthaltsorte zurückgegriffen werden musste. Aber gerade das macht den Reiz und die Bereicherung der Zeit- und Lebensumstände von „Onkel Otto“ aus. Der Autor hat ihn als Kind noch persönlich auf dem elterlichen Hof in Eisinghusen kennengelernt, wo er seinen Lebensabend verbrachte. Für das Kind kam der Onkel aus einer völlig anderen Welt, lebte unter zahllosen Büchern, wusste viel aus aller Welt zu erzählen und musste ein spannendes Leben geführt haben. Leider kam er nicht selber dazu, eine Biografie zu verfassen, weil er durch einen tragischen Autounfall auf dem Heimweg von Leer in Sichtweite des Bauernhofes aus dem Leben gerissen wurde. Otto Swalve besuchte nach seiner Schulzeit in Holtgaste die Gymnasien in Leer und Emden, wollte sicher studieren, schlug aber 1896 eine militärische Laufbahn ein und wurde so Zahlmeisteraspirant bei der Kaiserlichen Marine. Er fuhr mehrere Jahre zur See und landete schließlich mit dem Kanonenboot SMS Wolf zu Vermessungsaufgaben an der Westküste Afrikas. Swalve verbrachte bis Anfang 1905 in Afrika und muss die in der Zeit erfolgten Aufstände der Eingeborenen, die Strafexpeditionen unter Lothar von Trotha und sämtliche kolonialen Experimente des Deutschen Reiches in Südwestafrika miterlebt haben. Er ging dann, zurück in Deutschland, nach Berlin, wo er als Marine-Reserveoffizier schnell Zugang in die feine bürgerliche Gesellschaft erhielt und bald als Redakteur bei „Wolff's Telegraphischen Büro“ eingestellt wurde. Durch seine Wohnung in Großlichterfelde und der Nachbarschaft zu jungen Adelsfamilien kam er in diese Kreise und lernte dort seine Frau Else Prüschenk von Lindenhofen kennen, die er noch im gleichen Jahr heiratete. Auch hier befand er sich beruflich wieder im Mittelpunkt historischer Ereignisse und nahm Teil an der Beeinflussung der Medien

durch die Politik. Kok konnte nicht klären, weshalb das Ehepaar Swalve Berlin 1911 dann mit Sohn Heinrich nach Bückeburg verließ. Er arbeitete hier nun als Redakteur der Schaumburg-Lippeschen Landes-Zeitung, wo auch Hermann Löns seit 1907-1909 als Schriftleiter gearbeitet hatte. 1911 bekam Otto Swalve die Möglichkeit diesen Posten zu übernehmen, blieb dort bis Anfang 1920 und zog dann nach Hannover, wo er bei der Presseabteilung des Hannoverschen Landbundes als verantwortlicher Redakteur angestellt wurde und im Folgejahr die Schriftleitung übernahm. Diese Zeit war geprägt durch die Orientierungsphase der Weimarer Republik, den politischen Auseinandersetzungen und Kämpfen, die Swalve hautnah miterlebte. Bereits Ende 1922 zog es Swalve nach Danzig, wo er einen beruflichen Neuanfang als Syndikus (unternehmenseigener Jurist) fand und zusammen mit seinem Schwager Dr. Heinrich Niehuus Mitgründer der Danziger Roggenrentenbank wurde. Bis 1929 war Swalve dann bei der Danziger Hypothekenbank beschäftigt und zog Anfang 1930 in die kleine Provinzhauptstadt Schneidemühl, nördlich von Posen in Westpreußen bei der Landstelle für Osthilfe für Posen in Westpreußen. Als die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, sprang der politisch deutschnational und konservativ ausgerichtete Swalve auf diesen Zug auf und wurde als Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Presse im Mai 1933 Parteimitglied der NSDAP. 1934 zog es Swalve wieder nach Berlin ins Zentrum von Politik und Kultur. Als Parteimitglied bekam er eine Stelle als Buchhalter beim Deutschen Theater. Als Mitglied der deutschen Arbeitsfront wurde er auch Betriebsobmann im Theater und engagierte sich noch in der Abteilung Kraft durch Freude. Er befand sich nun mitten in den Intrigen der politischen propagandistischen Einflussnahme auf die Filmindustrie und erlebte hier sicherlich einiges, besonders auch den Umgang mit jüdischen und politischen Künstlern. 1935 verstarb Swalves Mutter und 1938 seine Frau. Sohn Heinrich Swalve wurde in die Olympia-Propagandaarbeit für die ausländischen Besucher eingebunden und fand damit seinen Weg in den Journalismus und wurde Bildschriftleiter der Associated Press G.m.b.H., Bilderdienst der Associated Press of Amerika. Otto Swalve musste in dieser Zeit beim Theater die vielen bekannten Schauspieler wie Brigitte Horney, Paul Dahlke, Hans Moser, Erich Ponto, Heinz Rühmann und Paul Wessely usw. persönlich gekannt haben. Swalve überlebte am Kriegsende die Bombardierung Berlins in einem Schutzbunker in der Nähe seiner Wohnung. Im Sommer 1945 bekam er die Möglichkeit, am Wiederaufbau des Deutschen Theaters mitzuwirken. Als sich dann der sowjetische Einfluss auf die Gestaltung des Theaterprogramms verstärkte, beschloss Swalve, inzwischen 69 Jahre alt, nach Ostfriesland heimzukehren, wo er wie am Anfang berichtet, Aufnahme auf dem Hof seiner Schwester in Eisinghusen fand und dort auch seinem jetzigen Biographen begegnete.

G. Kronsweide

Pastorengrabstein in Midlum

Der im letzten UHU vorgestellte Grabstein von Pastor Johannes Tholens wurde im Juni in den Fußboden des Chores östlich der drei vorhandenen älteren Pastoren-Grabplatten eingelassen. Damit wurde für diesen Grabsteinfund ein würdiger Standort gefunden, so dass auch die nächsten Generationen sich an diesen bereits vergessenen Seelsorger des Emsdorfes erinnern können.

G. Kronsweide



Erbaungsstein in Midlum



Für Midlum muss an dieser Stelle noch eine Erbaungs-
tafel vorgestellt werden, die in der Vergangenheit meist falsch gelesen worden ist. Es handelt sich um den Bauernhof südlich neben der Villa Cramer, die im 19. Jahrhundert von den Familie Hülsebus bewirtschaftet wurde. Heute leben hier Petra Goethert und Lars Deutschkämmer, die das Gebäude zusammen mit ihrem Lebengefährten liebevoll von innen und außen fachkundig renovieren und restaurieren. Der Erbaungsstein führte nach der behutsamen Säuberung zu der Erkenntnis, dass die letzte



Zahl des Erbauungsjahres eine „4“ ist. Selbst mit Teleobjektiven war der haardünne waagerechte Strich, der aus der vermuteten „1“ eine vier machte, nicht zu erkennen gewesen. Damit steht nun fest, dass das Gebäude von GH und TG (Gerjet (Taken) Hülsebus (1823-1895) und Tatjedina Groeneveld) 1884 erbaut wurde.

G. Kronsweide

Stahlstich aus dem 19.Jh.

Bereits vor mindestens 20 Jahren wurde mir ein Hausfund in Form eines Stahlstichs zur Beurteilung übergeben (Könnte sich die Überbringerin bitte bei mir melden?). Mir schien das aufgrund der abgebildeten karikaturhaften Szenen in das Revolutionsjahr 1848 zu passen, außerdem spekulierte ich, dass es sich um die Gesellenarbeit eines Grapheurs handeln könnte. Da keine Schriftzeichen in Form von Initialen auf den Urheber verweisen, werden die näheren Umstände wohl rätselhaft bleiben. Da die Inschrift auf dem Opferstock ganz unten spiegelbildlich ist (Vollkommer Ablas!!!), hat der Künstler die Worte für ihn lesbar eingeschnitten und dabei wohl nicht an einen Druck gedacht.

G. Kronsweide



Hugo Humbert, ein Franzose in Ditzum

Wolbert Smidt, der in Äthiopien und Hamburg lebt, ist Ethnohistoriker und in eigener Sache ein ausgezeichnete Ahnenforscher. Er entstammt einer weitreichenden Familie mit vielen interessanten Persönlichkeiten, darunter Bauern, Pastoren, Lehrer und Wissenschaftler. Dazu gehören auch der Jemgumer Hauptlehrer Wolbertus H. Smidt (1841-1890) dessen Grab in Jemgum, 1983 noch vorhanden, „abgeräumt“ wurde. Er veröffentlichte 1880 im Ostfriesischen Monatsblatt seinen Vortrag „Jemgum und Umgegend vor etwa 300 Jahren“. Dann auch dessen Vater Wolbert Wolberts Smidt, Schullehrer in Marienchor und Ditzum. Er liegt auf dem Friedhof in Ditzum unter einem heute noch vorhandenen eisernen Kreuz begraben. Auch der Jemgumer Pastor Ferdinand Smidt (1907-1970), der hier von 1937-1955 amtierte, ist ein Spross dieser Familie. Auch **Hugo Humbert** gehört zu seinen Vorfahren. Den damals 21jährigen Franzosen schwemmte die zweistufige Okkupation Ostfrieslands durch Napoleon Bonaparte 1810 als Zöllner ins Reiderland nach Ditzum. Um die Region gegen englische Einflüsse und Warenlieferungen abzuschotten, verhängte Napoleon eine Kontinental Sperre, eine Art „Frexit“, wenn man dies mit dem heutigen Brexit vergleicht. Humbert sollte also dafür sorgen, dass englische Warenladungen auf dem Seeweg über die Ems im Raum Ditzum nicht an Land geschmuggelt werden konnten. (Siehe dazu dit und dat 3, 1990, S. 5,6). Humbert sah in den Machtbefugnissen seiner Position allerdings auch die Möglichkeit, das Schmuggelgeschäft für seine persönlichen Verhältnisse auszunutzen. Er soll sogar soweit gegangen sein, dass er aus England gelben Zucker einführte und diesen als „Sand“ deklarieren ließ. In die Gegenrichtung brachte er Getreide auf den Seeweg. Dieses Verhalten fand bei Ditzumer Fischern und Schiffen natürlich großen Anklang und steigerte die Beliebtheit „ihres Franzosen“. Da er in



Die Grabstelle von Hugo Humbert aus gußeisernen Elementen südlich der Kirche bildet noch heute eine schöne Erinnerung.
Foto: G. Kronsweide



Das Grabkreuz von Hugo Humbert. Seine Lebensdaten sind auf der Rückseite vermerkt: geb. den 2. Februar 1696. gest. den 3. October 1856. Seine Frau wurde nur durch eine angeheftete Plakette geehrt: Trientje Humbert, geb. Homfeld. geb. d. 15. Juli 1796. gest. d. 26. Juni 1869. Foto: Kronsweide

Paris trotzdem als treuer und gerechter Beamter eingestuft wurde, kam man ihm wohl nicht auf die Schliche. Humbert betätigte sich anfangs zur Aufbesserung seines knapp bemessenen Zöllnergehalts auch als Französischlehrer und unterrichtete Mädchen aus wohlhabenden Bauernfamilien. Schon im zweiten Jahr seiner Tätigkeit in Ditzum lernte er 1812 durch diese Tätigkeit die 16jährige Schülerin Trientje Klaassen Homfeld kennen, die seine Frau werden sollte. Sie war Halbwaise und wurde von ihrer Mutter Metje Christina Bras, der Witwe von Klaas Poppen Homfeld, aufgezogen. Der modisch gekleidete Franzose war vielseitig gebildet und besonders an Literatur und Malerei interessiert und damit wahrscheinlich für die damalige ländliche Damenwelt eine interessante Erscheinung. Die Liaison mit der Schülerin führte schon bald zur Schwangerschaft, so dass Trientje bereits kurz vor ihrem 17. Geburtstag eine Tochter zur Welt brachte. Es sollten in den folgenden 25 Jahren elf weitere Kinder das Licht der dann nicht mehr französischen Welt erblicken; denn das napoleonische Abenteuer wurde durch die Schlacht bei Waterloo und den Wiener Kongress 1815 endgültig beendet. Schon als Napoleons Armee 1813 auf dem Russlandfeldzug schwere Niederlagen gegen die russische und preußische Armee erlitt, verließen die französischen Beamten die besetzten Regionen und somit auch Ostfriesland. Humbert desertierte jedoch und wurde von seiner Geliebten am Wynhamster Kolk auf dem elterlichen Bauernhof „Aantnüst“ (Entennest) versteckt. Als ein französisches Schiff die fliehenden Beamten einsammelte und nach Delfzijl bringen sollte, befand sich ein Freund von Hugo auf dem Schiff, der bei der Anwesenheitskontrolle für ihn „Hier!“ rief. Dadurch blieb seine Flucht unbemerkt. Seine Trauung erfolgte am 4.12.1814 in Jemgum, wo er anstelle seines französischen Vornamens Hugues den deutschen Namen Hugo eintragen ließ, den er dann in seiner neuen Heimat auch weiter führte. Seine Frau Trientje nannte er privat aller-



Im Gegensatz zu Hugo Humbert, der 1856 starb, gibt es von seiner Frau Trientje ein Foto, das sie etwa in der Zeit zwischen 1860 und 1865 zeigt. Von Hugo Humbert selbst hat sich ein perlenbestickter Tabakbeutel erhalten. Fotos: RZ 16.5.2020.

dings liebevoll wahrscheinlich mit französischem Akzent „Catherine“. Humbert wurde dann durch die schwiegerelterlichen Besitzungen auch Betreiber einer Ziegelei und entwickelte eine linksgeformte Dachziegel, die er sich sogar in Frankreich patentieren ließ. Auch die Vorgängerin der heutigen Mühle war in seinem Besitz. Sprachlich kommunizierte er wahrscheinlich in einem Kauderwelsch aus niederländischen, plattdeutschen und deutschen Wörtern. Kontakte pflegte er zu Mitgliedern der Emdener Freimaurerloge „Zur Ostfriesischen Union“, zum Dorflehrer Wolbert Wolberts Smidt, einem weiteren Vorfahren unseres Ahnenforschers, und einigen Pastoren. Obwohl er als Sonderling galt, stand er in hohem Ansehen. Vielleicht war er in den Augen der Einheimischen auf seine Art eher etwas schrullig, zumal er bis zu seinem Tod viele geistige, kulturelle und politische Entwicklungen mitbekommen hatte und einige Ideen für sich auch umgesetzt haben dürfte. Humbert war saisonal zu Gast im Nordseebad Norderney und lernte dort z.B. am 13.8.1825 den Dichter Heinrich Heine kennen, der gerade sein Studium abgeschlossen hatte und französisch sprach. Da er im Winter wegen unpassierbarer Wege nicht ausreiten konnte, ließ er seiner Gesundheit zuliebe ein „Hoppelpeerd“ (Schaukelpferd) bauen, um damit in Bewegung zu bleiben. Das musste den Einheimischen, wenn sie davon erfuhren, schon etwas seltsam erscheinen. Auch als pflanzenkundlicher Arzt trat er in



Das Haus von Hugo Humbert, auch als „de Borg“ bezeichnet, war zu seinen Lebzeiten wahrscheinlich ein stattlicher Bauernhof, von dem fast nur noch das Vorderhaus steht. Hier wohnte nach dem 2. Weltkrieg auch der Dorfarzt Ludwig (Lou) de Wall. Foto: Kronsweide

Erscheinung und mag bei seinen Exkursionen Einblicke in die Pflanzenheilkunde genommen haben. Die Ditzumer halten „ihren Franzosen“ bis heute in Ehren und haben die Erinnerungen an ihn - das Grab und sein Wohnhaus - nicht angetastet. Als die Gemeinde Ditzum sich 1973 nach der Gebietsreform der Gemeinde Jemgum anschloss „wurde die Übergabe der Amtsgeschäfte durch Handschlag zwischen dem Ditzumer und den Jemgumer Bürgermeister an seinem Grab vollzogen“ (Martin Tielke im Biographischen Lexikon für Ostfriesland). Und mit der akribischen Erforschung seiner Vorfahren trägt auch der heutige Wolbert Smidt zur Erhaltung des Andenkens an Hugo Humbert bei (hauptsächlich nach einem Bericht von Holger Szyska, RZ 16.5.2020). Ein zusätzliches Kapitel dieser Familie schrieb Humberts Sohn Claas (1830-1904), der Literaturwissenschaftler wurde und sich für die deutsch-französische Freundschaft einsetzte. Über ihn wird der UHU später berichten.

G. Kronsweide

Ein Zeitungsfund



50jähriges Geschäftsjubiläum des Gastwirts Kruse in Jemgum.
Jemgum, 21. April 1927.

Am 25. d. Mts. sind 50 Jahre verflossen, daß unser Mitbürger, Herr Gastwirt Abbo T. Kruse hier selbst die noch heute in seinem Besitz befindliche Gastwirtschaft übernahm. In dieser langen Zeit hat Herr Kruse es verstanden, sich die Liebe und Achtung seiner Mitbürger in weitem Maße zu erwerben. Bereits 51 Jahre tagen in seinem Lokal die Versammlungen des hiesigen Kriegervereins. Der Stahlhelm, der Verein für Kriegshinterbliebene, die Innungen sowie der Kirchenchor fühlen sich dort wohl. Hoffen wir, daß der Jubilar noch viele Jahre seinen Angehörigen und Freunden erhalten bleibt. Wie verlautet, wird der Wirteverein Ostfriesland, Ortsgruppe Leer, seine Glückwünsche dem Kollegen persönlich überbringen (RZ 21.4.1927).



Die Gastwirtschaft von Abbo T. Kruse an der Einmündung der Sielstraße in die Langer Straße war bis nach dem 2. Weltkrieg ein „Hingucker“ in Jemgum. Foto: Joh. Schulte

Reiderland, Emsland

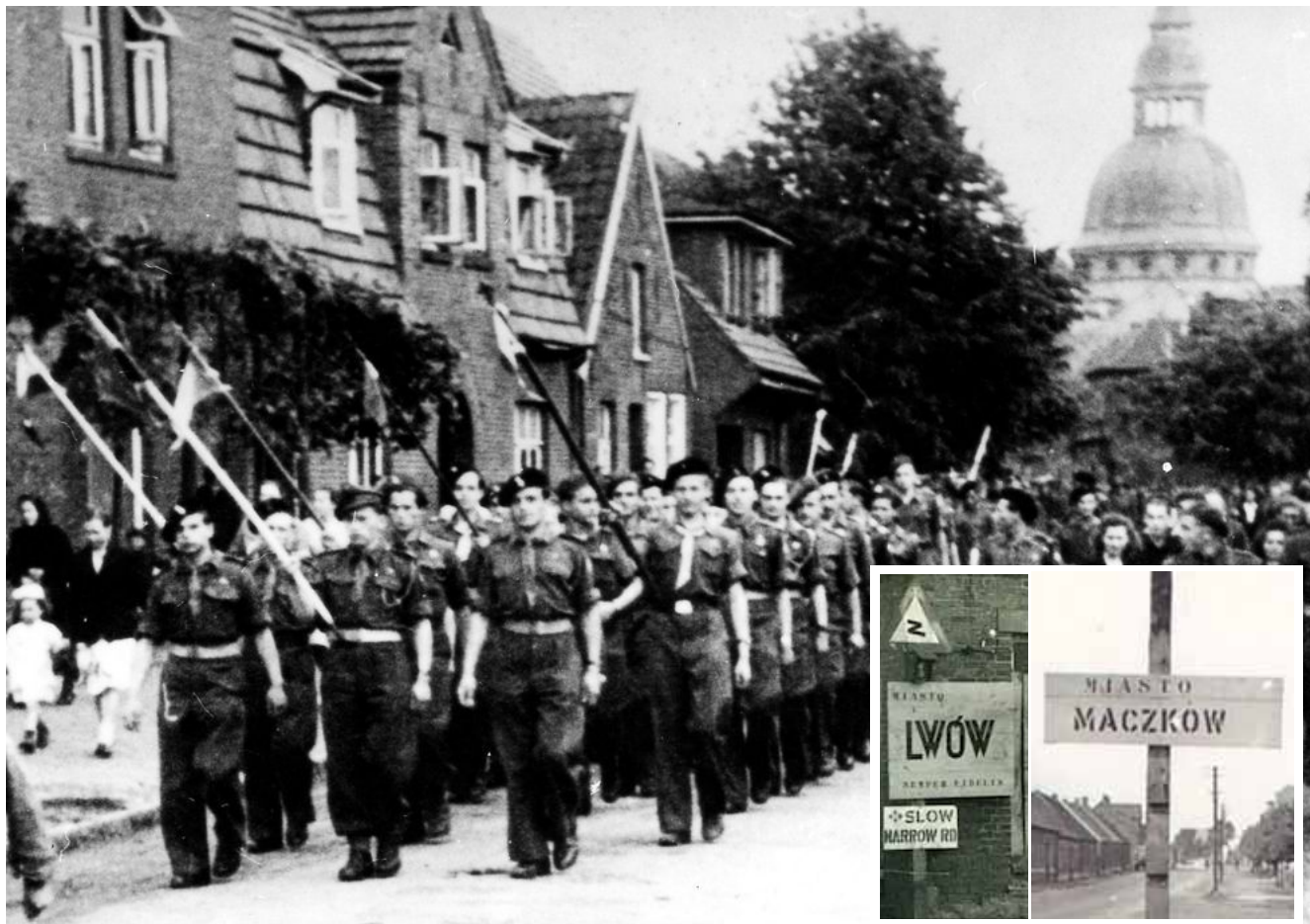
Polnische Zone im Emsland

Drei Jahre regierten Polen ein 6470 Quadratkilometer großes Gebiet des Emslandes zwischen Papenburg, Cloppenburg und Bad Bentheim. Nach Kriegsende konnten oder wollten 18 000 polnische Soldaten, die an der Seite der Alliierten gekämpft hatten, nicht in ihre sowjetisch besetzte Heimat zurück, wahrscheinlich drohte ihnen hier sogar die Todesstrafe. Allein in den Lagern der Region hatten sich bei Kriegsende annähernd 40 000 verschleppte Kriegsgefangene aufgehalten und suchten jetzt Wohnraum.

Einige Städte erhielten nun sogar neue polnische Ortsnamen. Otto Mecklenburg hieß der Ausrufer in Haren, der im Mai 1945 verkünden musste, dass die Bewohner ihre Häuser verlassen sollten, um 5000 polnischen Zwangsarbeitern, ehemaligen Kriegsgefangenen und aktiven Armeesoldaten der Exilregierung Platz zu machen. Haren sollte nun Lwów heißen. Dagegen protestierten

nun die Sowjets, weil das polnische Lwów (Lemberg) von der Sowjetarmee besetzt worden war. Im Juni entschied man sich dann für den Ortsnamen Maczków. Damit sollte der General der 1. polnischen Panzerdivision, Stanislaw Maczek geehrt werde, der seine Freiwilligentruppe bis nach Wilhelmshaven geführt hatte. Dieses Schicksal ereilte nicht nur Haren, auch Teile von Papenburg und Frisothe wurden evakuiert und von Polen bezogen. Der Friesoyther Ortsteil Neuvrees wurde in Kasperkowo umbenannt. In diese Umsiedlungsaktion wurde sogar ein ostfriesischer Grenzort einbezogen. In Völlen mussten die westlich der Straße wohnenden Einwohner zur östlichen Straßenseite ohne ihr Mobiliar umziehen, damit in die leergeräumten Häuser an der Westseite 2000 Polen mit Frau und Kindern aus dem Weser-Ems-Gebiet einziehen konnten. Somit lag Polen hier auf der anderen Straßenseite. Nachdem sich aber die politischen Verhältnisse änderten, die neue Warschauer Regierung wurde bereits im Sommer 1945 von Großbritannien anerkannt, sollten die hier Fuß gefassten Polen zur Rückkehr in ihre Heimat aufgefordert werden. In Haren begann der Abzug im Herbst 1946. Die letzte Familie kehrte erst im August 1948 von Maczkow zurück und ab dem 10. September hieß der Ort dann wieder Haren (nach Jörg Jung, NWZ 9.5.2020, H.J.Albers, 2006, Im Zeitenstrom S. 607 f.).

G. Kronsweide



Polnische Pfadfinder marschierten durch Maczków. Im Hintergrund die Martinuskirche. 1945 wechselte das Ortsschild von Haren zu Lwów und dann zu Maczkow. Fotos: Porta Polonica.

Q'nst im Q'stall

Wer mit dem Fahrrad von Coldam unterm Deich in Richtung Weener unterwegs ist, stößt an der rechten Seite in Feerstenborgum hinter einem Gulfhof auf eine größere Anzahl an künstlerisch gestalteten Objekten aus Schrott.

Erst eine Recherche im Internet führte zu Catharina Bockhacker, die hier jährlich seit 2014 im Juni und Juli ein Kunstspektakel unter dem Motto „Q'nst im Q'stall“ veranstaltet. Die teilnehmenden Künstler stellen dabei auf zwei Etagen im Hofgebäude und hinterm Haus aus. Catharina Bockhacker, die 2011 aus Krefeld ins Rheiderland gezogen ist und inzwischen auf dem Gulfhof lebt, stellt auch eigene Schrott-Kunstwerke aus. Eine Ausstellung wirbt dann auch schon mal kreativ mit dem Wortspiel „Einfall aus Abfall“ (**recycling art**). Die zwischen Straßenrand und Scheune ins Auge fallenden Objekte, die als Dauerinstallation ausgestellt sind, wurden von dem 75jährigen Spanier Amador Cicuendez aus Weener gearbeitet. Man spürt förmlich wieviel Freude der Künstler bei der Gestaltung seiner Objekte und „Geschöpfe“ hat. Teilweise sind die Objekte beweglich und lassen sich durch versteckte Mechanismen in Bewegung versetzen.

G. Kronsweide



Amador Cicuendez mit zwei weiblichen „Geschöpfen“. Foto: Tatjana Gettkowski (OZ 26.4.2017).



Rudolf Foltens Datenbankzähler
Familien des Rheiderlandes

GENEALOGIE DB
61461
PERSONEN



Impressum

UHU Nr. 10 - © Heimat- und Kulturverein Jemgum e.V.
1. Vorsitzende: Monika Berndt, Osterwinsumer Weg 12,
26844 Jemgum. Layout, Gestaltung und Satz: G. Kronsweide.
Beiträge: G. Kronsweide (Seite 1-15). Jemgum, 30. Juni 2020
Lektorat: Bernhard Zuidema, Wilhelm Eenboom, Peter Pfaff

Fotos: G. Kronsweide